

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restantenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten zeichnen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 221

Samstag, den 19. September 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Erlaß

Die militärischen Vorbereitungen der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

In diesem Zwecke werden am besten in den größeren oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute der Jugendpflegervereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, nach den anliegenden vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unterzucht herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die jetzt den Veranstaltungen für sittliche und körperliche Erziehung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrentätigkeit gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu angelegten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen den staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen Weise weiterzuhelfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Berlin W 66, den 16. August 1914.

Minister des geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten. gez.: v. Trott zu Solz.

Der Kriegsminister. gez.: v. Falkenhahn.

Der Minister des Innern. gez.: v. Voß.

Richtlinien

für die

militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugend-Abteilungen während des Kriegszustandes.

Bei den Altersklassen vom 16. Lebensjahre aufwärts, denen sich die vielen Tausende von jungen Männern anschließen werden, die sich schon freiwillig zum Kriegsdienst bereit haben, aber zurückgewiesen werden mußten, tritt die Vorbereitung für den Kriegsdienst in den Vordergrund, es ohne Ausbildung mit der Waffe nötig ist. Vor allen Dingen ist ihre Vaterlandsliebe, ihr Mut und ihre Entschlossenheit anzufeuern, ihre Dinge für das Vaterland für Kaiser und Reich zu entfachen durch den Glauben die ungeheure Gefahr, in der diese sich befinden, ihnen klar zu machen, daß Deutschland untergehen wird, wenn wir nicht siegen, so daß wir siegen müssen. Jeder einzelne Vaterlandsverteidiger bis zum jüngsten der festen Willen dazu im Herzen trägt. Die mit vorzunehmenden Übungen werden folgende sein:

1. Schnelles, lautloses Antreten in den einfachsten Anordnungsformen: der Linie, der Gruppenkolonne. Sammeln in denselben Formen im Stehen und in der Bewegung nach den durch den Führer angegebenen Richtungen. Die Unterordnung der Abteilungen in Jüge und Gruppen ist dabei eine der ersten Aufgaben.

2. Das Zerstreuen aus diesen Formen und das schnelle, lautlose Wiederaufschließen. Die Jungmannschaft ist in Anzügen, Richtung und Fühlung selbsttätig einzufügen.

3. Einige einfache Bewegungen in der Gruppenkolonne. Tritt mit Richtungsänderungen auf Zuruf und

4. Marschübungen mit Unterweisung in den Marschformen, namentlich hygienischer Natur. Regelung des Schrittes und der Geschwindigkeit. Ein langer freier Schritt zu erzelen. Der Anmarsch und Rückmarsch zum Liebesmarsch hierzu ausgenutzt werden, die allmähliche Verbesserung, die Marschfähigkeit steigern.

5. Lehre vom Gelände ist damit zu verbinden.

6. Bildung einer Schützenlinie, Bewegung von Gruppen, im Gelände, stets mit überraschenden Übungen im Gelände verbunden, um die Aufmerksamkeit zu wecken.

7. Jede Bewegung der Jugendabteilungen soll den Ein- und Ausmarsch und Munterkeit machen, ohne daß auf exerzieren Genauigkeit gehalten wird. Unbedingt ist aber die größtmögliche Folgsamkeit gegenüber Juraufen und Befehlen der Führer zu halten. Schnelles Antworten und Aufmerksamkeitsübungen.

8. Einfache Lehre vom Gelände, seine Bedeutung und seine Anwendung für den Kampf mit kurzer Angabe über die heurige Geländebezeichnung verbunden.

9. Geländeübungen mit Angabe auch der kleinsten Details als Vorbereitung zum Zielerkennen.

10. Augenübungen aller Art.

11. Entfernungsschätzungen.

12. Schnelles Schätzen und Abzählen gleichartiger Gegenstände.

13. Gedächtnisübungen als Vorübung für Meldungen.

14. Angelegte Beobachtungen.

15. Spurenlesen, das heißt Ziehen richtiger Schlüsse aus den im Gelände gemachten Beobachtungen.

16. Genaues und unbedingt zuverlässiges Wiedergeben von angelegten Beobachtungen.

17. Richtiges Weitergeben von kurzen Anordnungen.

18. Genaues Zurechtweisen anderer im Gelände.

19. Gebrauch von Uhr, Kompaß, Fernsprecher, Kenntnis der Morsechrift.

20. Benutzung der Karte.

21. Winkerdienst.

22. Mauer- und Baumerkungen.

23. Kleine Behelfsarbeiten: Knotenbinden, Herstellen von Schwimmkörpern, Fischen, Behelfsbooten, Brückensteigen, Beobachtungswachen, Uebergängen aller Art. Ferner Zeltbau, Hüttenbau, Kuchlöchergraben, Feueranmachen und Abkochen, Lageranrichtungen aller Art.

24. Tragbahnenbau. Erste Hilfeleistung bei Verwundeten.

25. Benutzung des Geländes als Deckung und zur Annäherung an den Feind.

26. Einrichten von Schützenlinien, Anlage von Schützengräben.

27. Vorgehen aus einer Deckung; Zurückgehen in eine solche.

28. Lösung ganz einfacher kleiner Aufgaben zweier Abteilungen gegeneinander.

29. Erklärung des Vorpostendienstes, Aufstellung von Vorposten usw.

30. Bei allen diesen Übungen ist jede Gelegenheit zu benutzen, um die Jungmannschaft mit selbständigen Aufträgen im Ordanz-, Verbindungs-, Relais-Erkundigungsdienst zu versehen, damit sie sich an Selbständigkeit, Verantwortlichkeit, Zuverlässigkeit gewöhnen.

31. Alle Mittel sind zu benutzen, um Ausdauer und Willen der Jungmannschaft zu stärken. Kein Auftrag, den sie einmal übernommen hat, darf von ihr im Stiche gelassen werden. Jeder Mann hat seine Pflicht bis zum Tode zu erfüllen.

32. Die rein körperliche Ausbildung durch Freiübungen, Gymnastik, Laufübungen, einfache Sportspiele usw. ist in die bisher abgehandelten Jungdeutschlandübungen hineinzulegen und besser öfter, als jedesmal lange andauernd zu betreiben.

33. In den Abendstunden hat einfacher theoretischer Unterricht über Feld-, Wald- und Lagerdienst stattzufinden. Vor allen Dingen aber ist auf die Herzen der Jugend durch Erzählung von den Großtaten der Väter einzuwirken, durch Mitteilung von Kriegsnachrichten, der Zorn gegen den Feind zu entfachen, der, zumal im Osten, wo er deutschen Boden berührt, alle Dörfer in Flammen aufgehen läßt und die Einwohner vertreibt oder tötet.

Bescheinigung.

Dem . . . geb. . . zu . . . Kreis . . . wird hierdurch bescheinigt, daß er vom . . . 191 . . . bis . . . 191 . . . an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 16. 8. 1914 Nr. 869/8, 14. C. 1 II. Ang. abgehaltenen Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend regelmäßig teilgenommen hat.

Besondere Fähigkeiten:

den . . . 191 . . . (Stempel der Ortspolizeibehörde.)

und Leiter der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Vorliegender Erlaß wird höherer Befehl zufolge mit nachstehendem Bemerken veröffentlicht:

1. Die Teilnahme der Jugendlichen an den Veranstaltungen und Übungen gemäß den vorstehenden Richtlinien soll nach wie vor eine freiwillige sein. An den bestehenden staatlichen Jugendpflege-Organisationen soll nicht gerüttelt werden. Die Schaffung weiterer Instanzen ist zu vermeiden. Besonders geeigneten Persönlichkeiten ist aber der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte zu lassen.

2. Je schneller und sachgemäßer die in den Richtlinien angegebenen Übungen aufgenommen werden, desto nutzbringender wird die darin empfohlene Vorbereitung der Jugendlichen für ihre demnächstige Ausbildung sein. Keinesfalls aber sind die schon in der Erscheinung getretenen wilden Organisationen jugendlicher Kriegsfreiwilliger, die eine rein militärische Ausbildung (Exerzieren) der Jugendlichen betreiben, zu unterstützen. Dagegen wird der Jungdeutschlandbund (Pfadfinder, Jugendwehren, Turn- und Sportvereine usw.), dessen Jugendliche schon Beweise ihrer Verwendbarkeit gegeben haben, der berufene Helfer sein. Kriegervereine und Bürgerwehren werden ebenfalls wertvolle Hilfe zu leisten imstande sein.

3. Besonderer Wert ist auf die Teilnahme der im Verlauf des jetzigen Aushebungsprozesses Zurückgestellten gelegt. Diese sind auf die militärische Organisation für die Vorbereitung der Jugend hinzuwirken.

4. Die örtlichen Leiter der militärischen Vorbereitungen der Jugend werden zu ersuchen sein, über die Beteiligung der Jugendlichen an den Veranstaltungen für die militärische Vorbereitung Bescheinigungen nach obigem Muster auszustellen, die den Jugendlichen bei späterem Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dienen. Die Erfahrungstruppenteile sind auf Veranlassung der stellvertretenden Generalkommandos entsprechend angewiesen.

5. Zur Abhaltung der in den Richtlinien vorgesehenen Übungen sind aus den Vereinen Angehörigen und den sich

sonst freiwillig meldenden Jugendlichen vom 16. Jahre ab am zweckmäßigsten Jüge und Kompagnien zu bilden. Die Zusammenstellung von Jugendlichen mit älteren Kriegsfreiwilligen ist nicht erwünscht und daher nach Möglichkeit zu vermeiden.

6. Als einheitliches Abzeichen wird für sämtliche Jugendlichen, die an den Veranstaltungen teilnehmen, eine mit dem Stempel des Jugendpflegeauschusses oder der Ortspolizeibehörde versehene Armbinde in den Landesfarben, für die Leiter und Führer dagegen, soweit diese nicht uniformiert sind, eine solche in den Reichsfarben empfohlen.

7. Bei der Zeitbestimmung für die Übungen usw. ist auf den frühlichen Gottesdienst Rücksicht zu nehmen.

8. Bei der Gewinnung von Jugendlichen für die Teilnahme an den Veranstaltungen ist die Zugehörigkeit der Jugendlichen oder deren Eltern, Erzieher usw. zu einer politischen Partei ohne Einfluß.

9. Die Erfahrungstruppenteile sind auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos angewiesen, den Leitern der militärischen Jugendabteilungen auf Erfordern entsprechende Scheidematerial und sonstige Geräte zur Verfügung zu stellen.

10. Geldmittel können seitens des Staats nicht zur Verfügung gestellt werden.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die in ihren Gemeinden vorhandenen Jugendlichen vom 16. Lebensjahre an und namentlich die bei der Aushebung zurückgestellten in einer dazu einzuberufenden Versammlung auf vorstehende Bestimmungen aufmerksam zu machen und sie ohne Rücksicht auf ihre politische Parteilichkeit zum Beitritt aufzufordern. Ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, alle Jugendlichen zum freiwilligen Beitritt zu gewinnen.

Ueber die Bildung von Kompagnien zu etwa 100 und Jügen zu 30-40 Mann (nötigenfalls aus mehreren Gemeinden) wird noch weitere Bestimmung getroffen werden. Ebenso über die Zeit der Übungen, die in der Woche zwei oder drei je zweistündige praktische Übungen und daneben noch ein oder zwei theoretische Unterrichtsabende umfassen werden.

Bis zum 24. d. s. Mts. bestimmt ersuche ich mir zu berichten, wieviele Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren in Ihrer Gemeinde vorhanden sind, und wieviele davon an der Ausbildung teilnehmen bereit sind. Ich bitte mir ferner mitzuteilen, welche nach Namen, Stand und Alter näher zu bezeichnenden erwachsenen Personen aus Ihrer Gemeinde geeignet und bereit sind, als Kompagnieführer oder Zuführer zu wirken.

Dillenburg, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen gehen Ihnen die Musterungsausschüsse der bei der Kriegsaushebung zurückgestellten Militärschulpflichtigen zu. Ich ersuche, die Scheine sofort an die Inhaber auszuhändigen.

Dillenburg, den 17. September 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Königl. Ersah-Kommission: J. B.: Meudt.

An die Herren Bürgermeister.

Um den Landwirten während des Krieges die Erhaltung des Viehstandes zu erleichtern, empfiehlt es sich, soweit dafür ein Bedürfnis vorliegt, und den Waldbeständen kein unvernünftigermaßen großer Schaden zugefügt wird, in möglichst weitem Umfange die Entnahme von Waldstreu aus den Gemeindegewaldungen und den Entrieb von Vieh in diese gegen Taxifahr, die in der Regel auf ein Drittel ermäßigt werden können, zu gestatten. In einzelnen Fällen besonderer Bedürftigkeit kann ausnahmsweise auch die unentgeltliche Entnahme von Streulaub und Waldweide zugelassen werden. Sofern ein Bedürfnis zur Anwendung der vorstehenden Maßnahmen vorliegt, ersuche ich schleunigst mit dem Herrn Oberförster das Weitere zu vereinbaren. Wo es notwendig ist, wird die Staatsforstverwaltung Streulaub-Entnahme und Waldweide gegen ermäßigte Taxifahr auch aus den Staatsforsten gestatten.

Dillenburg, den 18. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Die Herren Bürgermeister des Kreises,

welche noch mit der Erledigung meiner Bekanntmachung vom 19. August cr. — Kreisblatt Nr. 199 — betreffend Einsetzung der Stimmzettelumschläge von der letzten Reichstags-Haupt- und Stichwahl, im Rückstande sind, werden hieran mit Frist von 8 Tagen erinnert.

Dillenburg, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist in den Zeitungen das Gerücht verbreitet worden, daß der Mühlendörfer A. Wächter, hier, Buchergeschäfte treibe bzw. getrieben habe. Dieses Gerücht entbehrt der Begründung, denn die von mir angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die Firma A. Wächter nicht nur keine Buchpreise genommen, sondern sich sogar mit einem nur geringen Verdienst begnügt hat.

Dillenburg, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der Wechsel in der Führung der dritten Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz, durch den der bisherige

Kommandierende General von Einem an die Stelle des Generalobersten v. Hausen trat, wurde lediglich durch Krankheit des hochverdienten sächsischen Strategen und durch keine andere Ursache herbeigeführt. Diese Selbstverständlichkeit muß betont werden, da das feindliche Ausland mit falschen Unterstellungen natürlich schnell zur Hand sein wird. Generaloberst v. Hausen, der die dritte Armee, die zwischen der Armee des Generalobersten v. Bülows und derjenigen des deutschen Kronprinzen befehligte, steht im 68. Lebensjahre. Wie dieser ausgezeichnete Strategie lange Jahre sächsischer Kriegsminister war, so ist sein Nachfolger General v. Einem gen. Kothmaler 6 Jahre lang preussischer Kriegsminister gewesen.

Ein Oberpräsidentenwechsel

hat am 17. er. stattgefunden in den Provinzen Hannover und Schleswig stattgefunden; die Abschiedsgesuche der bisherigen Oberpräsidenten von Mecklenburg-Hannover und v. Bülow-Schleswig sind genehmigt. Als Nachfolger werden Minister des Innern v. Nolte für Schleswig und von Windheim für Hannover ausgerufen. An des Letzteren Stelle wird als Oberpräsident der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen von Batocki genannt.

Von unseren Luftschiffen

ist bisher kein einziges verloren gegangen. Gegenüber falschen Auslandsmeldungen kann der „Tag“ auf Grund amtlicher Mitteilungen versichern, daß keines unserer Luftschiffe irgendeines Systems, sei es Zeppelin oder Schütte-Lanz, Parfival oder Groß, bisher in feindliche Hände gefallen oder vernichtet worden ist. Selbstverständlich haben sie zum Teil Beschädigungen im feindlichen Flinten- und Schrapnellfeuer erlitten; soweit dies geschehen ist, sind sie zur Reparatur gebracht worden. Ueber alles Erwarten hinaus hat unsere Luftflotte glänzend abgeschnitten. Die beschädigten Luftschiffe konnten nach einer amtlichen Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ausgebessert werden und sind nun wieder völlig gebrauchsfähig.

Die Not in Ostpreußen,

die über Zehntausende der Bewohner Ostpreußens herabgebrochen ist, bedarf dringend der Abhilfe. Es fehlt an allem. Es müssen Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände für die kältere Jahreszeit beschafft und wenigstens notdürftige Unterkunftsräume geschaffen werden, da zahllose Gehöfte niedergebrannt sind. Ebenso bedarf es der Anschaffung von Pferden, Vieh und Saatgetreide. Zu allem dem sind sehr bedeutende Geldmittel erforderlich, die die Behörden nicht in genügender Menge aufbringen können, zumal größte Beschränkung geboten ist, da Kränkheiten aufzutreten beginnen. Dem patriotischen Sinn und der Opferwilligkeit ist Gelegenheit geboten zu weitestgehender Betätigung.

Russische Greuel.

(BPJ) Die Fortsetzung der bedrückenden Ermittlungen über die Verwüstungen der russischen Truppen in Ostpreußen hat zur eingehenden Vernehmung der Ortsbewohner in den zerstörten Orten geführt, soweit die Bewohner noch am Leben sind. Es ist durch die Vernehmungen einwandfrei erwiesen, daß vor dem Einzug der Russen die Ortsbehörden dringlichst zur Ruhe und zur Vermeidung jeden Widerstandes aufgefordert hatten und daß nicht in einem einzigen Fall die ostpreussische Bevölkerung zu einem Franktireurüberfall auf die russischen Truppen sich hat hinreissen lassen. Ungeachtet dieser ruhigen Haltung der Ostpreußen haben die russischen Befehlshaber die Zerstörung und Niederbrennung aller Ortschaften befohlen, deren zurückgebliebene Bevölkerung zu arm war, um die geforderten Kontributionen aufzubringen. Soweit bisher Feststellungen vorliegen, sind auf diese Weise 25 größere Ortschaften gänzlich von den Russen niedergebrannt, doppelt so viel aber schwer beschädigt und teilweise zerstört worden. Selbst die einfachen russischen Offiziere gestatteten ihren Soldaten die Plünderung der einen wohlhabenden Einruß machenden Wohnhäuser und hierbei sind mehrere hundert friedliche Ostpreußen der Mordlust der plündernden Russen zum Opfer gefallen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen wurden bisher über 300 ermordete Bewohner festgestellt, eine genaue Anzahl der Opfer der russischen Soldatenmorde ist kaum vor 14 Tagen möglich.

Der Kriegsberichterstatter der Vossischen Zeitung, bei der Charnee, sendet seinem Blatt beglaubigte Mitteilungen über russische Greuel, die so entsetzlich sind, daß man gern den Leser damit verschonen möchte, wenn es nicht eine bittere Notwendigkeit wäre, zu zeigen, welcher Schandtaten Angehörige der russischen Armee fähig sind. Es liegen ja von einwandfreier Seite Zeugnisse dafür vor, daß auch Teile der russischen Armee ein korrektes soldatisches Verhalten zu beibehalten ist. Das ändert aber nichts daran, daß, wie die nachstehenden Mitteilungen zeigen, von Angehörigen dieser Armee Taten verübt werden, die alles in den Schatten stellen, was während der Balkankriege die europäische Öffentlichkeit entsetzt hat. So fanden nach dem Bericht eines Oberleutnants der Reserve vom 5. Art.-Regt. deutsche Soldaten auf der Verfolgung eines Trupp Rekruten, die von einem Gendarm zur ihrem Geflüchtungsart geleitet und unterwegs von Kosaken aufgegriffen waren. Man hatte den Rekruten entweder ein Bein oder eine Hand abgehakt und sie dann so an der Chaussee liegen lassen. Der begleitende Gendarm lag auf der Chaussee so gefesselt, daß er knien mußte, die Hände auf dem Rücken gebunden. Ohren und Nase waren ihm abgeschnitten. Sie lebten zum größten Teil noch. — Ein deutscher Generalstabsoffizier berichtet, er selbst habe gesehen, daß ein russischer Offizier einen abgeknüttelten Frauenfinger mit einem Ring daran in der Tasche gehabt habe. Bereits seit Tagen hörte man, daß die Russen eine Frau im Schützengraben verewaltigt, ermordet und ihr den Finger mit dem Ring abgeschnitten haben. Die Sache ist also bestätigt. Den russischen Offizier hat man totschlagen lassen; eine Kugel war der Kerl nicht wert. — Weiter erklärten zwei einwandfreie deutsche Wehrmänner, daß sie im Walde bei Grodzen 20 Frauenleichen mit abgeschnittenen Brüsten und aufgeschnittenen Bäuchen gesehen hätten. Ein Mitzeiler der Reserve meldet, daß aus Stallböden Frauen und Kinder von den Russen fortgetrieben wurden und auch Kinder die Hände abgehakt wurden. (Beim Wesen solcher Greuel steht einem der Atem. Wenn es einen gerechten Gott gibt — und den gibt es — dann kommt das Blut dieser Opfer über die Schandböden, die solche Greuel zuließen und verübten.)

Nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ ist der russische General Martos, der den Befehl gab, die von seinen Truppen besetzten Ortschaften in Ostpreußen zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschließen, in Halle gefesselt eingebracht worden. Er kommt vor ein Kriegsgericht. Verschädene Blätter machen keinen Hehl aus ihren Wünschen, daß möglichst prompte Justiz geübt wird.

Ueber die Kämpfe der Armee des deutschen Kronprinzen südwestlich von Verdun liegen jetzt auch Pariser Meldungen vor, die den Schrecken der Franzosen über die Heftigkeit und Wucht der deutschen Angriffe deutlich widerspiegeln. Die Einleitung der Beschießung der Sperrforts südlich von Verdun war von unserem Generalquartiermeister v. Stein, der soeben zum Kommandierenden General des 14. Reserve-Armee-Korps ernannt wurde, bereits mitgeteilt worden. Der Pariser Bericht sagt darüber: Die Deutschen haben am 11. ds. Mts. abends einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den Mittelpunkt der berühmten französischen Befestigungslinie, die von Verdun nach Toul läuft, eingeleitet. Der Angriff wurde von dem deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen von Bayern geleitet, nachdem schwere Belagerungsgeschütze in der großen Ebene von Woëvre zu beiden Seiten der Maas aufgestellt worden waren. Die Deutschen haben, so schreibt der Bericht, ihr Feuer und ihre Angriffe namentlich auf das südlichste Fort der Kette, das nördlich von Toul gelegene Givonville, gerichtet, mit der deutlichen Absicht, an jener Stelle die Befestigungslinie der zu Verdun gehörigen Forts zu durchbrechen. Wenn man bedenkt, daß diese Darstellung der Kämpfe von feindlicher Seite stammt, so darf man gewiß sein, daß unsere Sache gut steht.

Ein deutscher Sieg bei Velfort

ist, wie erst jetzt bekannt wird, Ende voriger Woche errungen worden. Die badischen und württembergischen Landwehrruppen haben in mehrtägigen Kämpfen bei Sennheim einen entscheidenden Sieg errungen. Die der Zahl nach überlegene Reservebesatzung von Velfort ist geschlagen fluchtartig über Sennheim zurückgegangen. — Die Kämpfe, die sich auf der Linie Reiningen, Schweighausen, Sennheim abgespielt haben, waren gegen die Besatzung von Velfort gerichtet, die einen starken Vorstoß gemacht hatte. Ob dieser den Zweck hatte, die abgeschnittenen französischen Truppenteile im Gewässerlertal zu befreien oder sich Mülhausen zu bemächtigen, um sich zu verproviantieren, muß dahingestellt bleiben. Die Hauptsache ist, daß sie über die Grenze zurückgeworfen sind, und daß die vielgeplagte Gegend des Sundgaus jetzt hoffentlich Ruhe behält vor den Requisitionen, vor den Verhaftungen und den Beschädigungen. Die letzteren sind ziemlich beträchtlich, da die Franzosen überall die Täler besetzen, sich in den Dörfern einzunisten und aus den Häusern zu schießen. Thann hat auch dadurch gelitten, auch haben die Franzosen dort wieder eine ganze Anzahl Leute verschleppt.

Von unseren Bundesgenossen.

WTB Nach Berichten von unternichteter Seite haben die österreichischen Truppen gegen Serbien die Offensive ergriffen, die mit entsprechendem Erfolge voranschreitet. Was die Nordarmee an der galizischen Grenze betrifft, so ist nach übereinstimmenden Berichten der Geist der Truppen vorzüglich. Die Truppen sind von dem Bewußtsein erfüllt, daß die glänzenden Teilerfolge nur in Folge der augenblicklichen zahlenmäßigen Uebermacht des Feindes nicht zu einer allgemeinen Niederlage der russischen Armee geführt haben. Die Truppen erwarten mit Ungeduld den nahenden Zeitpunkt, wo sie den Kampf unter günstigeren Verhältnissen, die mittlerweile eintreten, aufnehmen werden. Das von den Serben verbreitete Gerücht, 180 000 Mann rüsten nach Besiegung der österreichisch-ungarischen Armee auf Budapest vor, ist vollständig erlogen.

Ueber den letzten Serbeneinbruch

wird der „Voss. Ztg.“ aus Wien gemeldet, daß die Serben in einer Gesamtstärke von etwa 15 000 Mann die Save überschritten. Die Österreicher ließen sie zunächst zwei Brücken bauen und den Fluß an einer leichten Stelle durchwaten und griffen den Feind erst an, als dieser auf India zumarschier. Unsere Verbündeten, die bei ihrem Vorgehen namentlich auch die Artillerie verwendeten, schnitten die Rückzugslinie der Serben ab und bereiteten diesen eine vernichtende Niederlage.

Dumdumgeschosse

sind nach Angaben eines englischen Offiziers in der englischen Armee verwandt worden. Der Offizier bestritt keineswegs, daß derartige Geschosse gebraucht würden, und meinte, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit Patronen schießen, die die Regierung liefere! — Wie dem „Stuttgarter „Schwäbischen Merkur“ mitgeteilt wird, wurde in der Kaserne des französischen Infanterieregiments Nr. 125 eine Kiste mit Dumdumgeschossen gefunden. Auf der Kiste stand die Beschriftung: Bei der Mobilmachung sind diese Geschosse in Monzay anzuliefern. — Daraus ist zu schließen, daß die französischen Behörden die Ausrüstung der Franktireure mit Dumdumgeschossen veranlaßt haben. (Das Dorf Monzay liegt in der Nähe von Senah.)

Der Austausch von Gefangenenlisten

ist mit der britischen, der französischen und der russischen Regierung verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachweisebureau des preussischen Kriegsministeriums in Berlin M.B., Dorothien-Strasse 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweisebureau des Reichsmarineamts in Berlin W., Matthäikirch-Strasse 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober d. J., in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

Zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen

und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist ein vereinfachtes Enteignungsverfahren angeordnet worden.

Ein neuer Verstoß gegen die Neutralität.

Die französische Admiralität hat die Post des holländischen Dampfers „Lambora“ beschlagnahmt. Dasselbe geschah mit der Ladung, die hauptsächlich aus Kakao, Kaffee, Tee und Reis bestand.

Das Liebeswerben um Italien.

Mailand, 17. Sept. Nach hier eintreffenden Berichten unterstützt die russische Presse lebhaft den Druck, den die englische Presse seit Beginn des Krieges auf Italien auszuüben versucht. Einzelne russische Blätter stellen Italien eine Belohnung in Aussicht, wenn es seine Neutralität aufhebe, aber nur für den Fall, daß diese Aenderung in der Haltung Italiens sehr erfolge. Andere Petersburger Blätter würden sich damit begnügen, daß Italien der Türkei den Krieg erkläre wegen der Aufhebung der Kapitulationen. Man darf hoffen, daß die italienische Regierung diesem russischen Liebeswerben gegenüber kühl bleibt. Das „Echo de Paris“ berichtet, Rumänien habe die Entsendung von Truppen nach Ungarn bereits beschlossen.

Die „Agenzia Stefani“ schreibt für Erörterung der Neutralitätsfrage: Die Regierung ist sich der schweren Verantwortung der auf ihr lastenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird sich dieser Aufgaben erledigen, indem sie ihrem Gewissen folgt und sich ausschließlich von den italienischen Interessen leiten läßt. — Aus dem Schreiben

eines einflussreichen Italieners an einen deutschen Geschäftsfreund ist folgende Stelle von Interesse: „Wir wünschen richtig den endlichen Sieg den Verbündeten des Dreibundes bzw. den deutsch-österreichischen Waffen. Italien ist neutral geblieben aus Gründen, die wir nicht kennen, aber leicht wird diese Neutralität unsern Verbündeten nützlich sein als das direkte Eingreifen in den Krieg. In Italien sind Männer von hoher Intelligenz und edeln Empfindungen, und darf man volles Vertrauen zu ihrer Handlungsweise und zu ihrer Regierung haben.“ — Schließlich führt in einem Leitartikel der „Popolo Romano“ in Rom aus: „Das italienische Kabinett besteht aus Ehrenmännern, die keinen Treubruch begehen werden. Wer dies nicht ist ein Verursacher oder ein unreifer Burche, ganz abgesehen von der Rolle, welche ausländisches Geld bei dieser Spielerei spielt. Die italienische Regierung und das Volk weiß, was die Ehre ihnen gebietet.“

BPJ Berichten der Mailänder „Unione“ aus Rom folge wurden die für den 20. September in Rom, Neapel und Mailand einberufenen Massenversammlungen durch die Regierung verboten. Es dürfen nur Parteiversammlungen stattfinden. Die Tagesordnung der verbotenen Volksversammlungen war überall die gleiche: „Neutralität des Romanismus“.

Die deutsche Verwaltung in Belgien

hat in Brüssel den Verkauf von französischen und belgischen Zeitungen aufs strengste verboten. Die deutschen Behörden haben an den Polizeikommissariats angeschlossen, daß, wer im geheimen Zeitungen, die der Regierung unterworfen seien, in die Stadt schmuggle, erschossen werden würde. Dagegen hat Feldmarschall von der Goltz vier Kioske eröffnen lassen, in denen deutschen Zeitungen ausliegen. — Zum Schutz der in Belgien noch vorhandenen Kunstschätze hat die Verwaltung das Erforderliche veranlaßt. Geheimrat v. Falke ist damit beschäftigt, in Belgien mit belgischen Sachverständigen an Kunstschätzen wie Elfen, Namur, Andenne, Huy, Nivelles und Lüttich Feststellungen zu treffen. — Das von der belgischen Regierung erlassene, heute abgelaufene Moratorium durch das Generalgouvernement für den von Deutschland okkupierten Teil Belgiens einstweilen bis zum 30. September verlängert.

Russische Truppen in Belgien (?)

Rotterdam, 18. Sept. Der Korrespondent der „Doner „Dailly News“ meldet seinem Blatte, russische Truppenabteilungen in Belgien gesehen zu haben. Der „Dailly Chronicle“ demontiert diese Nachricht. (Derartige Spekulationsmeldungen sind jedenfalls die Ursache des Verbores der feindlichen Presse in Belgien. Welches Unheil Zerstörung und Verheerung anrichten, haben die deutschen Truppen, aber auch Belgien zur Genüge erfahren.)

Die gesamte belgische Presse

für eine halbe Million Franken käuflich. Eine Aufsehen erregende Enthüllung bringt die „Tägl. Absh.“. Danach ist seit langer Zeit der französische Botschafter in Brüssel belgischen Zeitungen mit einer halben Million Franken käuflich unterstützt mit der Weisung, gegen Deutschland zu kämpfen. Auch französisches Kapital ist nach und nach in belgische Unternehmen hineingesteckt worden. Die Folgen dieser finanziellen Verheerung haben sich ja in diesem Kriege in schmerzlicher Weise gezeigt. Die belgische Bevölkerung ist durch die eigene Lügenpresse so fanatisiert worden, daß sie in der schändlichsten Weise sich an deutschen Truppen vergewaltigt hat. Oft genug sind eheliche Bestrebungen von deutscher Seite, so von dem „Pressbureau zur Förderung gegenseitiger Kenntnis der Kulturvölker“, das zu diesem Zwecke eingerichtet worden war, gemacht worden, aber die belgischen Zeitungen, an der Spitze das führende Blatt „Etoile Belge“, ließen sich lieber kaufen, als einer Versöhnungspolitik die Hand zu reichen. Daher kann auch die Nachricht nur pathisch berühren, daß der Generalgouverneur von Belgien die Maschinen dieser Zeitung, als sie sich weigerte, weiter zu erscheinen, zerstören ließ. Diese käuflichen Gesellen müßten vollkommen ausgerottet werden.

In Frankreich

ist die Stimmung nach wie vor gedrückt. Man ist dem Sieges der französischen Waffen nicht mehr gewiß. Die Furcht vor der deutschen Invasion geht, ebenso aus der Meldung, daß die Bank von Frankreich ihren Schatz von Bordeaux nach England „in Sicherheit“ geschafft haben soll. — Die Royalisten, die Anhänger der Königtums, sind bei der Arbeit. Sie ergötzen sich bei Zusammenbruch der jetzigen Regierung Erfolge bei den Interessen. Die Mithimmung über die jetzige Regierung gewinnt in immer weiteren Kreisen Boden. — Die Hilfe gerufenen afrikanischen Regimenter haben durch den von ihnen untrennbaren Trost von Weibern, Kindern, Kamelen, Hausgerät usw. usw. eine sehr unkomfortable Vermehrung der unnützen Esser nach Paris gebracht. — Der französische Flieger Bedrines ist von Paris von seinen Vorgesetzten wegen Hochverrats erschossen worden. Es fiel nach der Frankf. Ztg. auf, daß Bedrines schon vor Ankunft des Munitionswagens Bomben in sich hatte, die sich als Röhren aus Hartgummi herausstellten und Aufzeichnungen über die französischen Spionagen enthielten. — Bedrines ist wohl überängstlich Spionenfurcht zum Opfer gefallen. Mit den Deutschen ist er schließlich in Verbindung gestanden.

Marokko rebelliert zur rechten Zeit.

Längst vor Kriegsausbruch war auf die Pariser Botschaften, Frankreich würde aus seinen nordafrikanischen Kolonien Zehntausende von Schwarzen ins Feld stellen können, entgegnet worden, daß die Entziehung des wenigstens bedingt zuverlässigen bewaffneten Teils der Eingeborenen Bevölkerung zum mindesten in Marokko die sofortige Erhebung des ganzen Landes zur Folge haben werde. Erwartete ist prompt zum Ereignis geworden. Ein neuer Kogi ist in der französischen Zone von Taza und Mulai aufgetreten. Er predigt den heiligen Krieg gegen die Franzosen und fordert die Kabylen zur Vertreibung der Franzosen und der Bedränder aus dem Lande auf. Dieser Aufforderung wird umso eifriger Folge geleistet, als die Räumung gefährdeten Punkte durch die Franzosen die Zuerücknahme der Eingeborenen gehoben hat. Man hat in Marokko von den deutschen Siegen gehört, man verteilt Bilder von den deutschen Siegen, man verteilt Bilder von der deutschen Kaiserin und erhofft von der endgültigen Zuerücklage Frankreichs die Befreiung von dem französischen Joch. In Paris bzw. Bordeaux verkennt man die Lage des Landes nicht. Die Regierung hätte gern Teile des Landsturms, der sogenannten Territorialarmee, zur Dämpfung der Unruhen nach Marokko geschickt, mußte jedoch ihre Absicht angesichts des lauten Protestes der betr. Landsturmsleute aufgeben.

Stimmung in Petersburg.

Wien, 18. Sept. Wie die „Reichspost“ meldet, herrscht in Petersburg nach der Mitteilung von Reisenden, die in

Constantinopel eingetroffen sind, keineswegs besondere Kriegs-
begeisterung. Die Stimmung in der russischen Hauptstadt
wurde besonders gedrückt, als die Vernichtung der Russen
in Preußen und die Siege der Armeen Danst und Ruffen-
dort trotz scharfster Zensur bekannt wurden. Vom
Schlachtfelde wurden ungeheuer viele Schwerverwundete ins
Ruhland gebracht, so daß in Moskau bereits alle
Spitäler und sonstigen Unterkunftsplätze überfüllt sind und
sich kein Rat weiß, wohin die noch immer eintreffen-
den Verwundeten geleitet werden sollen. — Nach einer
Petersburger Korrespondenz „Rundschau“ hat dort die Be-
geisterung für England eine wesentliche Abschwächung er-
fahren. In russischen rechtstehenden Kreisen wurde die
Annahme mit England niemals gebilligt. Es wird darauf
hingewiesen, daß die russischen Interessen mit denen Englands
nicht harmonieren könnten. Grey trachtete nur danach,
England und Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zu
verwickeln, um den Profit einzuharsten. Das Hereinziehen
Englands wird in Petersburg als zweischneidig erachtet, weil
durch die japanische Ueberhebung, die in der russischen öst-
lichen Politik schon früher Unannehmlichkeiten bereitete,
Japans Begehrlichkeit auf Gebiete, in denen Rußland
unbedingt des vorherrschenden Einflusses versichern müsse,
erregt würde.

Im ganzen nördlichen Rußland macht sich große Not ge-
fühlend, da die Einfuhr aus England, das bisher Ruß-
land zum großen Teile mit Kohlen versorgte, unterbrochen
ist. Infolgedessen sind die Kohlenpreise gewaltig in die
Höhe gegangen.

England

großmütig, wie es nun einmal ist, Indien zugestan-
den, daß es seine militärische Unterstützung Englands selbst
nicht darf. Das Londoner Parlament faßte den wahr-
scheinlich höchsten Beschluß, Indien zu ermächtigen, die
für die Ausrichtung der indischen Expeditionen
selbst zu tragen. In dieser Weise ist Indien von
England je und je behandelt worden. Es muß jetzt seine
eigenen Truppen zur Unterdrückung der englisch-indischen
Kämpfe nach Ägypten versenden und, nicht genug damit,
noch die Kosten für diese Expedition tragen. In
Verwahrung derartiger Rechte und Befugnisse erschöpft
England gegenüber dem von ihm ausgepöbelten In-
dianer, der indessen auch hier sagen dürfen: Der
Engländer geht solange zu Wasser, bis er bricht.

Die englische Regierung soll sich mit der Absicht tragen,
Erdarbeiter für die Armee anzuwerben und
französischen Oberkommandos für Schanzarbeiten zur
Verfügung zu stellen. — (Hätte doch England erst einmal
eigene Truppen für seine eigenen Zwecke. Mit der An-
werbung muß es nämlich sehr hapern. Erließ doch nach dem
britische Regierung eine Verfügung an die Stadt-
verordneten des Vereinigten Königreiches, die Beförderung
von Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit verbietet,
wobei die Werbung für die Armee nicht ausgenommen
ist. Die Arbeiter wollen also durch Hunger ge-
zwungen werden, der Werbekommission zu folgen.)

Verpflichtungen des Königs von England.
Lien, 17. Sept. Zum Beweise, daß König Georg von
England erst seit kurzem in das Fahrwasser der eng-
lischen Chauvinisten gezogen worden ist, teilt die
„Allgem. Ztg.“ folgendes mit: „Im Juli bereits
hat der kaiserliche Nordanschlager aus dem Erzherzog
Ferdinand und dessen Gemahlin wollte Prinz Hein-
rich von Preußen in London. Wie von befreundeter Ber-
eichte berichtet wird, hatten damals König Georg und
König Heinrich wichtige Verpflichtungen, die vom Geiste größ-
ter Freundschaft getragen wurden. Es wurde auch die Mög-
lichkeit eines europäischen Konflikts in den Bereich der Er-
wägungen gezogen und in diesem Zusammenhange gab der
König in der allerbindendsten Form die Erklärung
ab, daß England, was auch immer kommen möge, niemals
Schwert gegen Deutschland ziehen werde.“

Der Dreierbund und Bulgarien.

Sofia, 17. Sept. (WTB) In einer Besprechung der
Angelegenheiten der Tripleallianz, Bulgarien durch Versprechun-
gen zu ziehen, sagt „Kambana“: Rußland macht bloß
allgemeine Versprechungen, welche nicht ernst zu nehmen
sind. Bezüglich der Versprechungen Englands betreffend die
Balkankommissionen Burtons zum Ausdruck bringt, fragt
ob England in dem entscheidenden Moment sein
Wort in den Balkanfragen durchsetzen kann. Vorder-
hand kann man feststellen, daß alle Verhandlungen mit der
Tripleallianz im voraus einen Misserfolg ergeben wür-
den. „Kambana“ bringt ferner einen Artikel, betitelt: „Au-
f der Oberbefehlshaber durch Manifeste an die Polen
haben diesen die Freiheit und Unabhängigkeit ver-
sprochen. Rußland hätten die Russen aber Galizien be-
halten, so würden sie schon, daß sie ganz Galizien den Polen
überlassen und ewig behalten wollten. Die Moral sei, daß Ruß-
land in der Bedrängnis alles verspreche, wenn aber der ruß-
sische Zirkel einmal irgendwo hintrete, so zeige sich, daß ruß-
sische Versprechungen mit all seiner Treubruchigkeit und
Lüge sei.“

In der Nähe der bulgarischen Häfen Kavalla und Balt-
sind russische Torpedoboote gesichtet worden.

Um die Türkei

um ihr Eingreifen auf Seite des Dreierbunds haben
auch die Vertreter Englands wie Rußlands mit
Versprechungen und Drohungen bedorben, aufnehmend aber
Der russische Vorkämpfer habe sogar seine bevor-
stehende Abreise angekündigt, wenn die Türkei seinem Viebes-
gegenüber sich spröde verhielte. In unterrichteten
Kreisen kann man nicht daran glauben, daß sich die Diplo-
matie des Dreierbunds wirklich noch Hoffnungen auf eine
Einigung der türkischen Regierung hingibt. — Die
russische Marinekommission unter Admiral Limpus, die be-
reits aus türkischen Diensten „beurlaubt worden“ ist,
ist nach Konstantinopel bereits verfahren.

Die belgische Alagegeandtschaft
den Präsidenten Wilson wegen des angeblich Belgien
den Deutschen Barbaren zugefügten Unrechts soll nach
der Reitermeldung sehr gnädig empfangen worden sein.
Belgien habe Prüfung der Akten zugesagt und hin-
sichtlich des Krieges zu Ende. Dann wird, wenn die Völker Europas zu-
sammen kommen, um die endgültige Regelung festzustellen,
der Tag der Abrechnung gekommen sein.“ (2)

Kriegsereignisse.

(Französischer und russischer Schauplatz.)
Großes Hauptquartier, 18. Sept. vormittags
(18. Sept.). Das französische XIII. und IV. Armeekorps

und Teile einer weiteren Division sind gestern süd-
lich Royon entscheidend geschlagen und haben
mehrere Batterien verloren.

Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen
der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen.

Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger
am Vogesenkamm im Breusch-Tal zurückgewiesen.

Bei Erstürmung des Château Brimont bei Reims
sind 2500 Gefangene gemacht worden, auch sonst
wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Ge-
schütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Unser Ostheer setzt seine Operationen im
Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die
Festung Osnowez vor.

Berlin, 18. Sept. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus
Rotterdam gemeldet: Englische Berichterstatter
schildern die heftigen Kämpfe, die um Soissons stattfanden.
Der Kampf, der am Fluß, in Wäldern und auf Hügeln
nützte, dauerte vier Tage. Die Aisne führte infolge Plaz-
regens Hochwasser, und es war den Verbündeten unmöglich,
in die Stadt, auf die ein heftiges Artillerie- und Gewehr-
feuer konzentriert war, einzurücken. Das heftigste Feuer
war auf den Punkt gerichtet, wo britische und französische
Gentruppen eine Brücke zu bauen versuchten. Dort wurde
ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Mehrere Regimenter,
die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten entse-
liche Verluste. Es war ein furchtbares Duell zwischen bri-
tischen Batterien, welche den Uebergang der Truppen
besetzten, und deutscher Artillerie. Der Bericht-
erstatter des „Daily Chronicle“ sagt, daß die Deutschen eine
sehr vorteilhafte Stellung die Eisenbahn entlang einnehmen.
Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß schreckliche
Schilderungen Paris erreichen. Reihen von Toten und Ver-
wundeten bedecken die Schlachtfelder an der Marne, die Eisen-
bahnzüge nach Paris sind überfüllt mit Verwundeten. An
einer Stelle verteidigten sich die Deutschen hinter einem
sechs Fuß hohen Wall von Weizen, hinter welchen sie den
Angriffen der Franzosen Widerstand leisteten. 7000 Weizen
bezeichneten später den Schauplatz dieses Kampfes.

Neueste Depeschen

(19. September.)

Karlsruhe. Dem Reichstags-Abgeordneten Ernst Ba-
ferrmann wurde das eiserne Kreuz verliehen, außerdem
wurde Bassermann zum Major befördert.

Paris. Eine Note des franz. Ministers des Innern er-
innert an die Pflicht, den deutschen Verwundeten die
notwendige Pflege angedeihen zu lassen, mit Berufung auf
das internationale Recht, die Genfer Konvention und die
Humanität.

London. Lord Ritchener kündigte an, daß neue
Heere von 500 000 Mann bald fertig seien. Im Oberhaus
erklärte er, daß 6 englische Infanterie- und 2 Reiter-Divi-
sionen auf dem Festland stünden. Kanada sendet
40 000 Mann, davon 15 000 als Reserve. Ceylon sende ein
Hilfskorps, das wahrscheinlich nach Ägypten abgehe.
Redmond schlug die Bildung einer irischen Brigade
vor.

Wien. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus
Petersburg über Sofia: Der serbische Metropolit
Michael ist in Petersburg eingetroffen und vom Zaren
in Audienz empfangen worden, wo er ein Handschreiben
des Königs Peter überreichte. Wie aus guter Quelle
verlautet, habe er die Mission, die russische Regierung im
Hinblick auf die Lage Serbiens zu einer ausgiebigeren
Hilfsaktion zu veranlassen, da die bisherige Hilfe un-
genügend erscheint. Es wird auch aus der Umgebung des
Metropolitan erklärt, daß eine sichtbare russische Aktion
für Serbien schon im Hinblick auf die Stimmung der Be-
völkerung notwendig sei.

Settine. Der russische Gesandte von Giers hat
sich in Begleitung zweier montenegrinischen Woiwoden nach
Athen begeben, wo er mit dem Prinzen Ales zusammen-
trifft. Von dort setzen alle gemeinsam die Reise nach
Rom fort.

Konstantinopel. Die Pforte bereitet einen Gesand-
tursch vor, demzufolge der Tag der Aufhebung der
Kapitulationen als Feiertag gelten soll, ferner soll
durch einen zweiten Gesandtschaftsbesuch eine neue Ordnung der
durch die Aufhebung der Kapitulationen geschaffenen Rechts-
verhältnisse geschaffen werden. Die bisherigen Fremden-
schulen sollten als türkische Privatschulen gelten.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 19. September.

— Verlustlisten können täglich in der Zeit von 3—6
Uhr Nachm. im Aufnahme-Zimmer des Reservelazarettes
(Krankenhaus) eingesehen werden.

FC. Herborn, 17. Sept. Der aus der Landes- Heil-
und Pflege-Anstalt dahier ausgebrochene Arbeiter
Waldschmidt, der wegen Lustmords von der Frankfurter
Strafkammer verurteilt, später aber der Anstalt überwiesen
wurde, ist wieder ergriffen und eingeliefert worden.

WTB Schloß Friedrichshof, 17. Sept. Prinz
Friedrich Karl von Hessen ist am 7. September in
einem Gefecht bei Villers-le-See verwundet worden. Ein
feindliches Geschütz fügte ihm eine leichte Verletzung der
linken Hüfte und des linken Oberschenkels zu. Nach einem
hier eingelaufenen Bericht wurde der Prinz in ein Hilfs-
lazarett nach Laval in der Nähe von Châlons-sur-Marne
geschafft. Dort wird der Prinz gemeinsam mit seinem durch
einen Brustschuß verletzten Sohn Friedrich Wilhelm
in demselben Zimmer gepflegt. Prinz Friedrich Wilhelm
hofft, in einer Woche transportfähig zu sein, damit er nach
Schloß Friedrichshof zu weiterer Pflege geschafft werden
kann. Prinz Friedrich Karl wird nach seiner Wiederher-
stellung nach seinem Regiment zurückkehren.

Wiesbaden, 17. Sept. Der Landesausschuß
des Kommunal-Landtags des Regierungsbezirks Wiesbaden
beschloß in seiner heutigen Sitzung für die Kriegsanleihe
15 Millionen zu zeichnen, und zwar 4 1/2 Millionen für den
Bezirksverband, 5 Millionen für die Landesbank, 1/2 Million
für die Brandversicherungskasse und 5 Millionen für die
Sparkasse, jedoch abzüglich der von den Sparkassengläubigern
zum Zweck der Beteiligung an der Kriegsanleihe abzugeben-
den Sparguthaben.

Esperguth, 17. Sept. Die Familie des Herrn Geh.
Kommerzienrat Dr. W. Kalle ist in tiefe Trauer versetzt
worden durch die Nachricht, daß der Schwiegersohn des Herrn
Kalle, Herr Oberst Wilhelmi, Kommandeur des Feld-
artillerie-Regiments Nr. 63 (Frankfurt), am 9. September

auf dem Schlachtfelde schwer verwundet und an den
Folgen bald darauf verstorben ist. Oberst Wilhelmi war
ein Sohn des lange Jahre hier im Amt gewesen, in be-
tagtem Alter verstorbenen Konfistorialrats Wilhelmi.

— **Schierstein, 13. Sept.** (Von einem ehemaligen
Dillenburger Seminaristen, der 3. St. als Kriegsfreiwilliger
in Schierstein im Quartier liegt.) Wir hatten heute einen
seinen Tag. Das Rekrutendepot hatte im Hotel Tivoli
ein Konzert veranstaltet zum Besten der Hinterbliebenen
der gefallenen 80er. Wir (der Gesangsverein) hatten 3 Vieder
eingeliebt: Mit dem Herrn sang alles an, heute scheid ich,
und die Nacht am Rhein. Der ganze große Saal war ge-
füllt; Uniformen aller Gattungen und in den verschiedensten
Dienstgraden, dazwischen die Damen Schiersteins und Herren
in Zivil. Eröffnet wurde das Konzert mit dem Lied, „Mit
dem Herrn sang alles an.“ Es war ein schöner Anblick, die
bärtigen Gestalten, dazwischen die jungen Freiwilligen. Und
wie dann die Chöre fest und geschlossen ertönten: „Mit dem
Herrn“, und „Heute scheid ich“, da wurden manchem Zu-
hörer die Augen naß. Dann hielt Herr Feldwebel Kraft
(der Dirigent unseres Gesangsvereins) eine Ansprache, in deren
Verlauf er uns fragte, ob wir gern vor den Feind gingen
und ob wir, wenn es sein müßte, auch sofort ausrücken?
Stürmisches „Ja wohl“ war unsere Antwort, was bei den
Schiersteinern ein brausendes Hurra auslöste. Sodann folgten
verschiedene Vorträge von Unteroffizieren und Mannschaften.
Ein Unteroffizier hatte ein Lied komponiert „Drauf“, das
stürmischen Beifall fand. Zum Schluß sangen wir „die Nacht
am Rhein“, in die alles begeistert einstimmte.

Frankfurt, 17. Sept. Die lokalen Schnellzüge
find in den letzten Tagen alle überfüllt. Der von Süd-
deutschland um 1 Uhr Nachmittags im Hauptbahnhof an-
kommende Schnellzug trifft seit 4 Tagen doppelt hier ein,
da ein Zug die Reisenden nicht mehr aufzunehmen vermag.
Wie verlautet, werden in den nächsten Tagen bedeutend mehr
Lokal- und Schnellzüge eingelegt werden. Der dann ent-
stehende neue Fahrplan wird dann wahrscheinlich den
Winter über beibehalten werden und die Stelle des sonst
am 1. Oktober geltenden Winterfahrplans einnehmen. Auch
die benachbarten Eisenbahndirektionen Karlsruhe, Mainz,
Kassel, Erfurt usw. werden neue Züge einlegen. Alle diese
Maßnahmen müssen aber erst die Genehmigung der Linien-
kommandantur erhalten. Denn so lange der Krieg dauert,
gehen die militärischen Interessen allen andern vor.

Cassel, 17. Sept. (WB) Die Landesversicherung-
Anstalt in Hessen-Nassau hat einstimmig beschlossen, anläß-
lich des Krieges zehn Millionen Kriegsanleihe bei
der Landeskreditkasse zu zeichnen; ferner zur Förderung der
öffentlichen Gesundheit, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit
und sonstiger durch den Krieg hervorgerufenen, die öffentliche
Gesundheit gefährdenden Notstände den Gemeindeverbänden
zu 4% verzinsliche Darlehen, rückzahlbar innerhalb zweier
Jahre nach Friedensschluß, anzubieten, sowie solchen Ge-
meindeverbänden, die sich die Mittel zur Bekämpfung der
Kriegsnotstände selbst beschaffen, auf Wunsch einen Zuschuß
zur Verzinsung ihrer Anleihe zu geben, und für weiter erforder-
liche Maßnahmen vorläufig eine Million à fonds perdu zur
Verfügung zu stellen.

Uermischtes.

— **Aus einem Feldpostbrief eines Dillenburger:**
„Bavre le petit, 8. Sept. Hier geht es seit vorgestern
heiß her. Die Franzosen, welche die ganze Zeit ausgerückt
sind, haben sich hier mit frischen Truppen (Gefäß und Marine-
soldaten und Engländer) vermehrt und stehen in sehr be-
festigten Stellungen. Vor sich haben diese ein freies Feld
und im Rücken noch stärkere Befestigungen und den Marne-
kanal. Die Franzosen haben sehr viel Artillerie, ebenso
wir, und da gibts einen großen Artilleriekampf. Die Ro-
thosen wehren sich tapfer, aber wir helfen ihnen doch auf
die Socken. Unser . . . Reserve-Korps ist immer am
weitesten voran. Man sollte es kaum glauben, denn wir
haben nur Reservisten und Landwehr. Aber mit welcher
Mut und mit welcher Begeisterung diese in den Kampf
ziehen, ist kaum zu sagen. Fortwährend greifen sie an,
werden sie zurückgeworfen, geht es wieder vor, und immer
so weiter, bis der Feind weicht. So ist es in Sedan vor-
gekommen, daß eine Brigade fünfmal angegriffen hat und
zurückgeworfen wurde, aber beim sechstenmal wichen die
Franzosen, und so ging es überall. Es ist bei den ganzen
Kämpfen merkwürdig, daß es bei uns so viel Leichtver-
wundete gibt. 80% aller Verwundeten sind leicht ver-
wundet. Dies sind meistens Schüsse in die linke Hand und
in die Beine, Tote sieht man weniger. Aber die Franzosen
haben viel Tote. So ist es bei Sedan vorgekommen, daß
in einem Talle 236 deutsche und 957 französische Tote
lagen. Und dann die Ausdauer unserer Leute. Die
ganze Zeit diese Marsche, denn wir haben einen großen
Bogen gemacht und befinden uns eben in der Mitte zwischen
Verdun und Châlons etwas nach Châlons zu an der Marne,
und den Uebergang wollen uns die Franzosen wehren. Es
wird alles aufgeboden von beiden Seiten und das gibt
einen heißen Kampf . . . Schickt mir doch bitte etwas
Tabak, denn der ist in Frankreich nicht zu erhalten, und
man hat so großes Verlangen danach.“

Weglar, 18. Sept. Mehrere hundert Mann des Lan-
wehr-Bataillons II, Weglar, haben gestern Abend
unser Stadt verlassen. Ueber ihren nächsten Bestimmungs-
ort, von dem hier und da gerüchtweise verlautete, darf an
dieser Stelle nicht gesprochen werden. Am Bahnhof spielten
sich ergreifende Abschiedsszenen ab, die auch in manchem
wettergebräunten und vom Kampfe des Lebens durchfurchten
Antlitz Tränen der Rührung sichtbar werden ließen. Dabei
war es aber zugleich ein wahrhaft erhebendes Gefühl, zu
sehen, mit welcher starkmütigen Entschlossenheit diese meist
verheirateten Männer in die Ferne ziehen. Das Vaterland
verlangt es — also muß es sein! Wahrlich — es ist eine
große Zeit, in der wir leben! Möge alle den Treuen und
Tapferen eine glückliche Wiederkehr beschieden sein!

Elberfeld, 17. Sept. Die Ortsgruppe Elberfeld des
Alldeutschen Verbandes hat eine Entschließung angenommen,
worin die deutsche Reichsregierung dringend gebeten wird,
unverzüglich weitere Kriegsschiffe, und zwar so
viele wie möglich, auf Stapel zu legen und die Fertigstellung

mit allen Kräften zu beschleunigen. Hierdurch würden auch weite Bevölkerungskreise Arbeit und Verdienst erhalten.

Berlin, 17. Sept. (W. B.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Mit dem Verwundetentransport aus der Vemberger Schlacht, wurde auch ein zwölfjähriges Mädchen, namens Henoch, gebracht. Ein Bein war ihm durch einen Schrapnellschuß zerschmettert worden und mußte ihm noch während der Eisenbahnfahrt abgenommen werden. Das Mädchen hatte während der Schlacht im größten Kugelregen den in der Schützenlinie liegenden Soldaten ununterbrochen Wasser gebracht.

Paris, 17. Sept. (W. B.) In Sarry-sur-Marne sind mehrere Wagen eines sanitären Straßenbahnzuges auf eine durch Sprengung der Brücke unterbrochene Strecke geleitet worden. Die Wagen fielen in den Fluß. Die Mehrzahl der im Zuge befindlichen Verletzten wurde gerettet. Einzelheiten fehlen.

— (Die Franzosen feuern aus Marinegeschützen.) Einem von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Soldatenbriefe über die Kämpfe bei Nancy ist zu entnehmen, daß die Franzosen mit Marinegeschützen feuerten, die sie also von ihren Kriegsschiffen an Land gebracht haben müssen. Die betreffende Stelle des Briefes lautet: Als die französische Infanterie unter dem vernichtenden Feuer unserer Artillerie zurückgegangen war und wir uns schon freuen vorgehen zu können, entlud sich auf uns ein Artilleriefeuer, das nicht zu schildern ist. Ueberall schlugen die aus großen Marinegeschützen abgefeuerten Granaten ein, der Dreck spritzte meterhoch in die Luft und eine Unmasse von Schrapnell platzte vor uns und über unseren Köpfen. Es war eine schreckliche Situation; aber wir lösten in ihr unsere Aufgabe, so daß viele Leute meines Zuges zur Dekoration vorge schlagen wurden.

— (Eine Erinnerung.) Kiel, 16. Sept. In der Zeit, da Kiautschou im schwersten Kampf mit einer japanischen Uebermacht steht, fährt sich zum zehnten Male ein Ereignis, das heute besonders erwähnenswert ist. Der japanische Admiral Kaminuara hatte die russische Flotte von Wladivostok im August 1904 geschlagen und den Kuril zum Sinken gebracht. Die Reste des Geschwaders stoben in alle Winde und suchten sibirische oder neutrale Häfen auf. Das Dampfschiff Japarewitsch und drei Hochseetorpedoboote erreichten auf ihrer Flucht nach Süden Tsingtau und fanden dort einen sichern Schutz. Dank dem Eingreifen von deutscher Seite mußten die verfolgenden japanischen Seestreitkräfte vor Kiautschou von ihren Opfern ablassen. Rußland erhielt nach dem Friedensschluß seine Schiffe wieder. Der Japarewitsch gehört noch heute zu der kleinen Zahl seebereiter russischer Dampfschiffe. Der Dank Rußlands tritt in dieser Zeit im Tun seines Verbündeten vor Kiautschou in Erscheinung. Es hegt im Verein mit England seinen damaligen Verfolger auf seinen Netter von 1904.

— (Das einzig Richtige!) Ein Feldpostbrief berichtet, daß ein Mittweiser auf einem Ritt über's Schlachtfeld in einem Schützengraben eine Anzahl unverwundeter belgischer Soldaten fand, die die Gewehre neben sich und vor sich Munition liegen hatten. Die Soldaten stellten sich tot und ließen den deutschen Offizier ruhig herankommen. Dieser aber, der als Begleitoffizier einer Munitionskolonne eine derbe Reitpeitsche bei sich hatte, schlug die Belgier in seiner Empörung windelweich, und die Soldaten, die in ihrer Verblüffung über die neue „Waffe“ der Deutschen nicht an Widerstand dachten, ließen sich heulend gefangen nehmen. Die Peitsche ist wirklich für solche Subjekte das einzig Richtige!

— (Dringend verhindert.) In der „Täglichen Rundschau“ erzählt ein Seminaroberlehrer folgendes Geschichtchen: Meine Siebzehnjährigen sollten zum 26. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher vertauschten einige — glücklicherweise — die Feder mit dem Gewehr. Einer von diesen hat aber doch das Heft abgegeben. Unter dem Thema steht: „Wegen Teilnahme am Weltkriege nicht angefertigt.“ Und dann folgende Verse:

Weil nach Spandau ich gegangen
Und zu lernen angefangen,
Wie man Russen, Briten, Serben
In dem Kriege haut zu Scherben,
Wie Franzosen man verjohlt
Und sich ihre Fahnen holt,
Kann ich mich in diesem Heftchen
Mit dem Aufsatz nicht beschäftigen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Landsturm marschiert!

Allddeutschland in Waffen! — Die Kriegsfahle loht, — es wachsen die feindlichen Scharen, — doch unfre Parole heißt: Sieg oder Tod, — es gilt unfre Ehre zu wahren, — und wie sich die Linie und Landwehr bewährt, — so greift auch der älteste Jahrgang zum Schwert, — zum heiligen Kampf wird die Trommel gerührt; — Der Landsturm marschiert!

Es schärfen ihr Eisen mit zornigem Mut — des Vaterlands trugige Hüter, — hell blitzt ihr Auge, heiß wallt ihr Blut — im Kampf um die heiligsten Güter. — Schon zogen der Brüder und Söhne so viel, — dem Feinde entgegen mit klingendem Spiel, — und weiter und weiter wird mobilisiert. — Der Landsturm marschiert!

Manch einer, deß Bart schon bei Zeiten ergraut, — im brausenden Kampfe des Lebens, — wird wieder aufs neu mit der Waffe vertraut, — nun fährt er sie nimmer vergebens. — Kerndeutsche Gestalten aus jeglichem Stand, — beweisen: Noch haben wir Streiter im Land, — und wehe dem Feind, der den Einfall riskiert, — der Landsturm marschiert!

Wir haben zwar Feinde wie Sand an dem Meer, — doch werden wir nimmer vergangen, — und kommen die Tommy's und Turfos daher, — wir müssen und werden sie schlagen, — und brechen die Hunnen in Ostpreußen ein, — und ob auch die Zäpse in Wien schrein, — sie alle erhalten, was ihnen gebührt. — Der Landsturm marschiert!

Im Osten und Westen die Kriegsfahle loht, — Verderben droht fernher vom Meere. — Allddeutschland in Waffen, — doch nimmer in Not, — es hat so treffliche Heere; — und wie sich die Linie und Landwehr bewährt, — so greift auch der älteste Jahrgang zum Schwert. — Zum heiligen Kampf wird die Trommel gerührt, — der Landsturm marschiert!

Albert Jäger.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 20. Sept.: Bewölkung etwas abnehmend, doch meist wolfig, einzelne Niederschlagschauer, kalt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach.

Alle diejenigen, welche eine Forderung an den verstorbenen Gändler G. Gütle haben, wollen dieselbe bis zum 25. ds. Mts. bei dem Unterzeichneten, als gerichtlich bestellten Nachlasspfleger, geltend machen. 2900

G. Conrad, Bürovorsteher.

Die Verfertigung einer Druckrohrleitung vom Brunnen im Rangenbachtal nach dem Wasserturm auf Bahnhof Dillenburg soll vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen hier zur Einsicht aus. Das Angebotsteil kann gegen portofreie Einsendung von 60 Pf. (nur Postanweisung) soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Verfertigung einer Druckrohrleitung“ bis zum Eröffnungstage am 28. September 1914, vorm. 10 Uhr bei der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. (1899) Dillenburg, d. 18. Sept. 1914. Kgl. Eisenb. Bauabteilung.

Rote Kreuz-Lose

zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger

à Mk. 3,30. 15997 Goldgew.

Ziehung 30. Sept. bis 4. Oktob.

Haupt 100000 50000

25000 Mk. bares Geld.

Gothaer Lose à 1 Mk.

Beide Lose mit Listen 5 M.

(Porto 10 Pf. jede Liste 20 Pf.)

versend. Glöckle-Kollekte

H. Deoecke, Kreuznach.

Gg. Wiersdörfer,

Heilgehülfe,

Dillenburg, Hauptstr. 73,

Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradenhalter, Krankenpflege-, u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel. — Fachgemäße Bedienung. —

Arbeitsamer gewerkter

Junge

vom Lande, als Hausburche

gesucht: 111

G. Laparose.

Es gingen freiwillige Spenden ein: Von zwei

Ungeannten durch Schwester Caroline 2,50 Mk., aus B.

Gold aus einer Sparbüchse 24,39 Mk., Sammlung unter den

Einwohnern Driedorfs und Weir. der Gemeindefasse 630

Mk., Eddard Beder, Rodenberg 10 Mk., Frau Treich, Heil-

genborn 5 Mk., Müllergesellschaft Haiger 15 Mk., von Ein-

wohnern und Gemeinde Roth (100) 103 Mk., Heimspartasse

der Schule in Eichenroth 50 Mk., Emil Stiehl, Nachlaß auf

Rechnung 15 Mk., Verschiedene durch Herrn Fr. Rott 20 Mk.,

Gemeindeeinwohner von Roth weitere 215 Mk., Rother Spar-

und Darlehnskassen-Verein 10 Mk., Büchsenammlung Weiden-

bach'sche Buchhandlung 113,20 Mk. — Weitere Beträge

erwünscht. Gail, Schatzmeister. Zweigverein vom Roten Kreuz.

Bei dem Verpflegungsausschuß für Ver-

wundete und Kriegstränke, Sammelstelle Amis-

apothek sind weiter eingegangen: Reis, Kakao, Kaffee,

eingemachte Früchte, Weidpräparate aller Art, Marmelade,

20 Fl. franz. Rotwein, 13 Feldhühner, 50 Fl. Himbeersaft, 1

Stück Rauchfleisch, 20 Eier, 8 Pf. Vienenhonig, eingemachte

Zwetschen, 2 Fl. Rotwein, Zigarren von Geheimrat Schmidt,

Frau Fr. Fremdt, v. Reiche-Oberfeld, Förster Krumm-

haigerseelbach, Fr. Helene Cäsar, Bäcker Feß, Fr. Conrad,

Frau Hegemeister Brande, Gemeinde Ballersbach (50 Fl.

Himbeersaft), Ungeannt Giershausen, G. Wietz-Sträbers-

bach, H. S. König, Fr. Halberg, Fr. Joh. Haas, G. Heim-

born-Oberfeld, Frau Bahnmeyer Radde, Jul. Carl

Schramm, Fr. Frieda Brud, Schullinder von Oberroßbach.

An Geldspenden gingen ein: Von Herrn Geheimrat

Schmidt 20 Mk., Fr. Fremdt 10 Mk., Ungeannt Rangenbach,

G. Th. hier 5 Mk., Fr. Conrad 10 Mk., Frau Wwe. Stein

10 Mk., Ungeannt J. Giershausen 20 Mk., Gg. Schmidt,

Landmann, Niederscheld 5 Mk., Val. Abel 30 Mk., Schul-

finder Giershausen 20 Mk., Frau Nebich 20 Mk., H. G. zweite

Gabe 25 Mk., Aug. Neumann-Schelschen 1,50 Mk., Unge.

15 Mk., in Summa 194,50 Mk. — Weitere Spenden werden

gern entgegengenommen. — Ueber Spenden an Gold und

Schmuckfachen wird später quittiert werden.

Für die vom Krieg heimgesuchten

Ostpreußen

gingen weiter bei uns ein: Förster Schumacher-Kalteiche 20

Mk., Fr. Cunt-Haiger 5 Mk., Fr. Rott-Oberroßbach 10 Mk.,

Prof. Hebel, hier 20 Mk., W. Koch-Wissenbach 10 Mk., Ober-

landmesser Helwig-Hier 10 Mk., Ungeannt-Hier 20 Mk.,

Kreischausinspektor Ufer-Hier 50 Mk., Rendant Gaele-Hier

15 Mk., außerdem von demselben für's Rote Kreuz 10 Mk.,

für die Hinterbliebenen Gefallener 10 Mk., im Ganzen bis

einchl. 18. September für Ostpreußen 730,50 Mk. — Weitere

Gaben erbittet

Verlag der „Zeitung für das Dilltal“.

Verein „Lurlei“ Dillenburg.

Dienstag, den 22. September, abends 9 Uhr im Hotel Schwan

Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: Teilweise Verwendung des Vereinsmögens für Zwecke des Roten Kreuzes u. der Kriegsfürsorge (2897) Der Vorstand.

Nachdem jetzt an die Truppen des XVIII. Armee-Korps durch Vermittelung der Ersatz-Bataillone bis zu 5 kg befördert werden können, empfiehlt es sich, unsere siegreichen Krieger im Felde schnellstens mit wärmerer 101

:: Unterkleidung ::

zu versehen. Ich empfehle:

Regendichte imprägn., warm gefütterte Westen mit Aermel,

wollene elast. weiche Strick-Jacken, wollene Hemden und Unterhosen,

Leibbinden — Kniewärmer, Pulswärmer —

grau woll. Socken und Strümpfe in verschiedenen Preislagen.

C. Laparose.

Verpackung u. Beförderung übernehme ich kostenlos.

Wegen anderweitigem Unternehmen beabsichtige ich Wohnhaus, in welchem ein gutgehendes

Lebensmittel-Geschäft

nebst Milchhandlung

betrieben wird, zu verpachten.

Heinr. Schaefer, Dillenburg Hauptstrasse 30.

Kartoffel-Ernte-Pflug

sehr bewährt

der auch mit Säufel- und Fäde-Vorrichtung geliefert werden kann, empfiehlt

H. K. Heun, Niederscheld

Fernsprecher Nr. 96. Dillkreis.

Neue und gebrauchte Fahrräder

in großer Auswahl sehr billig bei

Fahrradhaus Schönan, Haiger.

Gewerkschaft Weiler I.

Braunkohlengruben Ludwig Haas & Blücher

Langenaubach

bringt ihre

Braunkohlen

für Haus- und Industriebrand in empfehlende Erinnerung. Ausgetrocknete Kohlen in prima großen Stücken auch gebrochene Kohlen sind auf Lager.

Bei Abbruchlieferungen tritt Preisermäßigung ein.

Kriegs-Grfrischungen

in Etuis zu 30, 40 und 50 S empfiehlt Fr. Bickelbach, 2821) Straßbergbach.

Giltsbank Sulzbach Obp. gibt jedem neu aufgenommenen Mitglied über 21 Jahre Dar-

lehen bis 1500 Mark. Bedingungen vollständig gratis.

Das einfachste u. beste

Kupferpulvermittel

ist

Vitrolin in Wasser

au 10 S

empfiehlt

Ernst Vlek Nachfolger

Inb. Carl Trumpfsheller

Wilhelmsplatz 7.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme an

unserm tiefen Leid sagen wir innigen Dank.

Dillenburg, den 19. September 1914.

H. Fink und Familie.

Deute Mittag 12¹/₂ Uhr entschlief sanft nach

10 tägigem schwerem Leiden infolge eines Unfalls

fallend unser innigst geliebter Sohn, Bruder u. Enkel

Carl Muhl

im Alter von 14¹/₂ Jahren. Dieses zeigen mit der

Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. A.: Anton Muhl. (2899)

Dillenburg, den 18. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Sept.

Nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des neuen

Friedhofs aus statt.